

TRAFO

„Kein Museumsdesign von der Stange“

Interview mit Ulrich Reiff, Leiter des TRAFO-Projekts
Harz|Museen|Welterbe



Foto: Tim Schenkl

Zum Welterbe im Harz gehören hunderte einzelne Monumente – Bergwerksanlagen, Profan- und Prachtbauten, Speicherteiche, kilometerlange Wassergräben, tiefe Stollen, archäologische Bodendenkmale, aber auch mehr als ein Dutzend Museen. Darunter vier kleine Museen in den Oberharzer Bergstädten St. Andreasberg, Wildemann, Bad Grund und Clausthal-Zellerfeld. Im Gespräch beschreibt Ulrich Reiff, wie im Rahmen von TRAFO diese vier Bergwerksmuseen transformiert werden, welche Geschichten sie uns heute noch erzählen und wie es gelingen kann, künstlerische Perspektiven in die Museumsarbeit einzubeziehen.

In Ihrem Projekt Harz|Museen|Welterbe sind vier sehr unterschiedliche museale Einrichtungen beteiligt: darunter städtische Einrichtungen, Einrichtungen in Trägerschaft von Vereinen und in der Verantwortung privater Pächter. Wie in einem Brennglas spiegelt dies die Situation kleiner Museen in ganz Deutschland wider. Wie schaffen Sie es, dass sich die unterschiedlichen Beteiligten in ihren vier Museen über ein gemeinsames Vorgehen verständigen?

Ulrich Reiff: Alles begann mit dem gemeinsamen Entschluss, sich am TRAFO-Programm zu beteiligen. Seither ist nicht nur in den Köpfen aller Beteiligten viel passiert: Es wurden Missstände erkannt und benannt, Ideen gesammelt,

Eine Initiative der

**KULTURSTIFTUNG
DES
BUNDES**

Wünsche geäußert und Wandlungsprozesse angestoßen. Aktuell werden die Zukunftsvisionen der Akteur/innen der Museen in Zusammenarbeit mit der Bevölkerung der Oberharzer Orte und Gemeinden mit jungen Menschen und Vereinen gebündelt, um daraus Ideen für zukunftsfähige Einrichtungen zu entwickeln. Dies sind z.B. Vorschläge, welche neue Rolle die kleinen Museen für das Kulturangebot der Oberharzer Bergstädte haben können oder Impulse zu musealen Themen und neuen Veranstaltungsformaten, die wir bekommen. Gemeinsam werden die Museen nun sowohl inhaltlich als auch gestalterisch neu gedacht.

Ihr Ziel ist es, die vier Museen neu aufzustellen, neue Perspektiven auf diese Orte und ihre Objekte zu erhalten und damit einen Gegenwartsbezug zu aktuellen Themen herzustellen. Welche Ansätze wurden hier bisher entwickelt?

Reiff: Das Projekt Harz|Museen|Welterbe startete 2016. Auf der Hälfte der geplanten Projektlaufzeit angekommen arbeiten wir nun mit unseren Projektpartner/innen in einem gut eingespielten Netzwerk. Unsere Arbeit folgt im Prinzip zwei eng verbundenen methodischen Ansätzen: Zum einen arbeiten wir gemeinsam mit den Museum-Professionals, also den Träger/innen, Leiter/innen und Mitarbeiter/innen der vier beteiligten Museen an der konzeptionellen, organisatorischen und gestalterischen Neuaufstellung der vier Häuser. Zum anderen werden diese Prozesse von interessierten Bürger/innen der Oberharzer Bergstädte begleitet. Außerdem erarbeiten Schüler/innen projektbegleitend eigene Konzeptideen für die Museen. In vielen Workshops an allen Standorten tragen wir Ideen zusammen und haben daraus eine umfassende Potenzialanalyse erarbeitet. Der Phase der Findung folgt damit nun eine Verständigung auf die Museumsentwicklungskonzepte und den gemeinsamen Plan der Museen im Weltkulturerbe Oberharzer Wasserwirtschaft.

Bei Ihrem Transformationsprozess gehen Sie partizipativ vor, d.h. Sie versuchen die Fragen zu den künftigen Inhalten, wie die Ausstellungen und Vermittlungsangebote sowie die künftigen Strukturen, gemeinsam mit den Verantwortlichen der vier Museen zu beantworten. Zudem öffnen Sie sich für Ideen der lokalen Bevölkerung. Warum?

Reiff: Will man die klassischen Bergwerksmuseen zu modernen Vermittlungsorten entwickeln, genügt es nicht, sich nur mit den Inhalten und der Narration der einzelnen Orte und Ausstellungen auseinanderzusetzen, man muss auch diejenigen aktiv einbinden, die diese Orte nutzen sollen: die Bewohner/innen sowie Schüler/innen der Region. Um dies zu erreichen, haben wir verschiedene Formate ins Leben gerufen. Das Veranstaltungsformat „Tagebuch Welterbe/Tagebuch Harz“ beispielsweise möchte die Bürger/innen einladen, sich mit ihrem Welterbe, den Traditionen und der eigenen Perspektive, Lebenswelt und Geschichte auseinanderzusetzen. Hierzu stellen wir den sogenannten „Postkasten“, den uns das Theater Lindenhof vom TRAFO-Projekt „Lernende Kulturregion Schwäbische Alb“ nach der letzten Programmakademie überlassen hat, an verschiedenen Orten im Welterbe auf und bitten Gäste um ihre Ideen und Beiträge für die vier Bergwerksmuseen. Persönliche Geschichten, erzählt mit Objekten, werden künftig als Fotoausstellung den Rahmen zu den Ausstellungen bilden. Darüber hinaus werden Interviews mit den Betreiber/innen der Museen zum Thema Welterbe geführt. Parallel dazu begleiten unsere Museumslabore und Schüler/innen-Workshops aktiv die Arbeit des Museums, um Räume, Themen und Objekte zu hinterfragen und einen „roten Faden“ durch die

Museumserzählung zu spannen. Kulturelle Bildungsangebote wie Schüler/innen-Theaterprojekte, Filmprojekte, Zeitzeugeninterviews oder Trickfilme ergänzen die Museumsarbeit und machen die Montanregion und das Welterbe mit allen Sinnen erfahrbar.

Sie arbeiten nicht nur mit Kindern und Jugendlichen sowie mit der lokalen Bevölkerung zusammen, sondern auch mit Künstler/innen, die natürlich noch einmal ganz andere Perspektiven in ein Museum einbringen – gerade dann, wenn es sich nicht um Kunstmuseen, sondern um historische Museen handelt. Was versprechen Sie sich davon für Ihre Museumsarbeit?

Reiff: Künstlerische Interventionen standen zunächst gar nicht auf unserer Agenda. Mit Antje Schiffers und dem Fotografen Tim Schenkl, die uns inzwischen mehrfach im Harz besucht haben, sind wir auf den Geschmack gekommen. Wir sehen darin gute Möglichkeiten, besonders in der kommenden Phase der Um- und Neugestaltung unsere Welterbe-Orte temporär ganz anders zu bespielen, dort etwas auszuprobieren oder gar mit Absicht zu verfremden. Aktuell sprechen wir mit der Hochschule für angewandte Wissenschaft und Kunst Hildesheim über ein Projektsemester mit Designstudent/innen. Unsere Motivation ist dabei, gezielt die ganz eigene Anmutung, die jedes der vier TRAFO-Museen im Harz auf seine Weise hat, in neuer gestalterischer Form zu kultivieren. Museumsdesign „von der Stange“ möchten wir vermeiden, daher öffnen wir uns gern dem gestalterischen Nachwuchs.

Blicken wir abschließend in die Zukunft: Wie werden sich die vier kleinen Bergwerksmuseen in fünf Jahren verändert haben? Wie sehen sie aus, wer verantwortet sie und was vermitteln sie?

Reiff: Aktuell transformiert sich die Stiftung Bergwerk Rammelsberg, Altstadt von Goslar und Oberharzer Wasserwirtschaft selbst fundamental. Das Land Niedersachsen hat seine Unterstützung unter der Prämisse erhöht, dass alle Kommunen das Welterbe im Harz jetzt auch finanziell mittragen. Damit sind künftig alle Hauptverwaltungsbeamten/innen, auch die Bürgermeister/innen der Oberharzer Bergstädte, im Stiftungskuratorium vertreten und entscheiden mit, auch über „ihr“ Museum im Welterbe. Das war bisher anders. Die künftige Trägerschaft und inhaltliche Ausrichtung entstehen aktuell in einem partizipativen Prozess, dem wir nicht vorgreifen können und wollen. Sicher ist aber, dass in fünf Jahren keines der vier Museen geschlossen sein wird, dass alle ihren Beitrag zum Weltkulturerbe stolz vertreten und dass hoch motivierte Kolleg/innen diese Botschaft vermitteln. Dafür stehen wir als TRAFO-Projekt-Team Harz|Museen|Welterbe und als Stiftung UNESCO-Welterbe im Harz ein.